

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 131 (2005)

Heft: 10

Artikel: Tor des Monats : Raymond Cron

Autor: Ratschiller, Marco / Hörmen [Schmutz, Hermann]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606393>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BRUCHLANDUNG ?

Raymond Cron

Von Bundesrat Christoph Blocher sind die Vorlieben in Bezug auf ästhetische Netzhautstimulanzien hinlänglich bekannt. Der Herrliberger mag es heimatlich und behängt seine eigenen vier Wände gerne mit Albert Anker und Ferdinand Hodler.

Blochers grosser Zürcher Antipode, Moritz Leuenberger, wird in der öffentlichen Wahrnehmung wiederum eher als feinsinniger Verehrer progressiven und zeitgenössischen Kunstschaffens gehandelt. Es wäre hingegen falsch anzunehmen, ein empfindsamer und hoch gebildeter Mann wie Herr Leuenberger sei deshalb mit den alten Meistern der Malerei minder vertraut.

Es kann davon ausgegangen werden, dass der 59-jährige Sozialdemokrat in seiner Funktion als Bundespräsident 2006 das eine oder andere Mal in Brüssel weilen wird. Sollte es ihm die Termindichte erlauben, so möchten wir ihm an dieser Stelle einen Besuch in den Königlichen Museen der Schönen Künste nahe legen, um sich einige ruhige Minuten vor dem «Sturz des Ikarus» von Pieter Brueghel dem Älteren zu gönnen. Zwar dürfte sich das Werk des niederländischen Malers von anno 1558 kaum aus der magistralen Portokasse finanzieren lassen, doch auch nur als zeitweilige Leihgabe würde das Tableau im Büro des Primus inter pares aussagekräftige Akzente setzen.

Ikarus ist jene Gestalt der griechischen Mythologie, die sich zusammen mit Dädalus dank selbst konstruierten Flügeln in die Lüfte erhob, jedoch mit dem Tode dafür bezahlte, da er im Übermut der Sonne zu nahe kam und das Wachs, das die Federn zusammenhielt, zum Schmelzen brachte.

Es muss kaum erwähnt werden, dass Ikarus in der abendländischen Malerei ein äusserst beliebtes Motiv darstellt. Brueghels Ikarus fällt in dieser Tradition allerdings deutlich aus dem Rahmen. Während der Todessturz üblicherweise mit grösster Drastik und Theatralik auf die Leinwand gebracht wird, scheint sich Brueghel für die eigentliche Tragödie kaum interessiert zu haben. Dominiert wird sein Gemälde von einem Bauern, der seinen Acker pflügt, einem Schafhirten und einem Fischer, die alle ihrer Tätigkeit nachgehen, wie wenn nichts geschehen ist. Ikarus selbst muss man bei Brueghel richtiggehend suchen. Kein pompöser Todessturz, keine inszenierte Agonie ist zu finden; am rechten unteren Bildrand zappelt ein Beinpaar in der Meeresbucht und kündet vom nahen Ertrinkungstod des frevelhaften Flugschülers.

Erst das christlich geprägte Kunstverständnis hat den Ikarus-Stoff in eine alternative Parabel zum Turmbau von Babel umgedeutet: Wer sich Dinge anmassst, die ihm nicht zustehen, den wird

das Schicksal hart auf den Boden der Tatsachen zurückwerfen. Unser christliches Werteverständnis kennt aber glücklicherweise auch einen Ausweg: Wer Reue zeigt, dem wird vergeben.

Am 21. November trat Raymond Cron, Direktor des Bundesamtes für Zivilluftfahrt (BAZL) vor die Medien, um sich selbst der Veruntreuung von 180 000 Franken bei seinem früheren Arbeitgeber Batigroup zu bezichtigen. Auf dem eigenen Konto verblichen allerdings – das verspricht mildernde Umstände – gerade mal 4000 Franken, was bestenfalls für eine durchschnittliche Kopie von Brueghels Ikarus reichen dürfte. Crons heutiger Chef Moritz Leuenberger sprach dem BAZL-Direktor im Namen des Gesamtbundesrats das Vertrauen aus und pflügte weiter seinen Acker.

Schon zu Lebzeiten wurde Brueghel dafür kritisiert, dass in seiner Ikarus-Darstellung die Sonne gar nicht über dem Gestürzten, sondern weit entfernt über dem Meereshorizont stehe. Was die Kritiker nicht beachtet hatten, ist Brueghels Erkenntnis, dass ein Sturz, selbst wenn er nicht verhindert werden kann, durchaus so lange dauern kann, dass die Sonne längst an einem anderen Ort steht.

Marco Ratschiller



Tor des Monats